

Ob jede Schlange beißt?

Nikita lebt in Russland.

Er sollte seinen Vater zum Mittagessen holen. Der Vater arbeitete bei den Zimmerleuten, sie bauten einen Kälberstall.

Die Männer unterhielten sich. Sie sagten: „Kälber vertragen keinen Zugwind. Deshalb sollen alle Ritzen im Stall mit Moos verstopft werden.“

Nach dem Mittagessen bekam Nikita von seinem Vater einen Auftrag. Er sollte zum Sumpf laufen und nach den Mooshäufchen sehen. Sie waren schon im Frühjahr zusammengetragen worden und sollten trocknen.

„Ich komme mit!“, rief Anja.

„Wollen wir den Umweg über die Brücke gehen oder durch den Fluss waten?“, fragte Nikita.

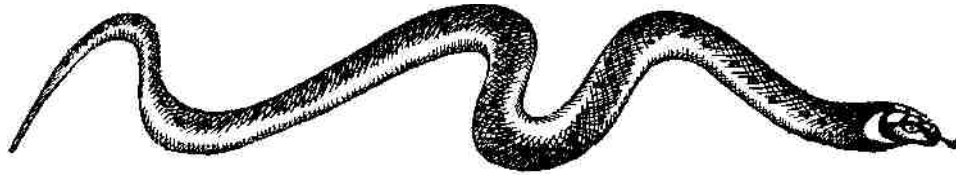
„Wir gehen den kürzeren Weg“, antwortete das Mädchen. „Ich weiß genau, wo der Fluss flach ist.“

Fröhlich liefen sie los. Nikita war als erster am Fluss. Er krepelte die Hosenbeine hoch.

„Was ist das da?“, fragte Anja und zeigte auf etwas Schmales, Dunkles, das im Wasser schwamm.

Nikita sah genau hin. „Eine Schlange“, sagte er leise. Erschrocken gingen die Kinder ein paar Schritte vom Wasser zurück. „Die Schlange schwimmt genau auf uns zu. Sie hält den Kopf über Wasser, aber mit dem Körper schlängelt sie sich durch das Wasser. Siehst du es?“





„Ja. Ihr Kopf ist flach und hat an beiden Seiten weißgelbe Flecken“, sagt Anja. „Komm, wir gehen doch lieber über die Brücke. Vielleicht sticht uns die böse Schlange noch mit ihrem Stachel.“

Da lachte jemand im Weidengebüsch und rief: „Ihr Angsthasen! Eine Schlange hat keinen Stachel. Manche Schlangen haben aber einen Giftzahn. Damit können sie gefährlich beißen.“

Die Kinder sahen sich erstaunt um. Es war ihr Lehrer Michail Petrowitsch, der im Gebüsch saß und angelte. Er hatte die Kinder und auch die Schlange schon eine Weile beobachtet.

„Ja, es ist schon eine Schlange“, erklärte er den Kindern. „Aber sie ist nicht gefährlich. Ihr braucht euch nicht vor jeder Schlange zu fürchten.“

„War es keine Giftschlange?“, fragte Anja.

„Nein, es war eine Ringelnatter“, antwortete der Lehrer. „Sie ist sehr nützlich, weil sie auch Mäuse fängt.“

„Warum ist sie aber in den Fluss gekrochen?“, fragt Anja.

„Vielleicht wollte sie baden“, sagte der Lehrer. „Ringelnattern schwimmen gern bei Sonnenschein im warmen Wasser umher. Sie sind gute Schwimmer.“

Nun wateten Nikita und Anja durch den Fluss. Am Ufer zählten sie die Mooshäufchen, es waren siebenundzwanzig Stück. Das Moos war weich und warm. Nikita setzte sich auf ein Häufchen und versank darin wie in einem Federbett.

„Hier liegt man ganz weich und kann sich braun brennen lassen“, rief er. Er zog sein Hemd aus und legte sich bequem auf das Moos. Anja wollte sich neben ihn legen. Aber da sah sie im Moos graue Eier liegen. Sie waren so groß wie Taubeneier und hatten keine feste Schale.

„Sie her, Nikita, ein Nest!“, rief Anja.

„Ein Nest?“

Nikita nahm ein Ei in die Hand, aber er hob damit gleich alle auf. Sie klebten zusammen. Es waren fünfundzwanzig Stück. Er legte die Eier wieder in das Nest zurück.

Michail Petrowitsch erklärte ihnen am nächsten Tag: „Das war das Nest einer Ringelnatter. Ringelnattern bauen ihre Nester gern dort, wo es feucht, weich und warm ist.“

Nikita und Anja gingen nun jeden Tag zu dem Nest. Sie wollten beobachten, wie die kleinen Ringelnattern ausschlüpfen. Aber eines Tages fanden sie im Nest nur noch trockene Häufchen.

nach P. Dudotschkin

illustriert von Petra-Gundula Kurze